

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 45.

Mittwoch, den 23. Februar 1916.

26. Jahrgang.

Auf hoher See.

In London muß man längst davon überzeugt sein, daß dem amerikanischen Brudervolk gegenüber alles erlaubt ist. Hat es auch aus diesem oder jenem Anlaß Proteste aus Washington gegeben, die man mit dem ge-
wöhnlichen Respekt beiseite legte, um weiter zu tun, was das britische Interesse erforderte, so blieb doch das
Freundschaftsverhältnis zwischen beiden Ländern von
allen Zwischenfällen des Krieges unberührt, und die
größere Angewiesenheit, es vor jeder Trübung zu bewahren,
wurde zweifellos auf amerikanischer Seite beobachtet.
Man mußte doch kürzlich ein Senator betonen zu
müssen, daß es ein neutraler Akt wäre, wenn
die Union den Standpunkt der jüngsten deutschen
Denkschrift in der Frage der bewaffneten Rauffahrtsschiffe
zu dem ihrigen machte. Aber diese Unterwürfigkeit wird
in England nur als ein selbstverständlicher Tribut eines
unabhängigen Tochtervolkes entgegengenommen. Man
wird nicht mit Freundschaftsbeweisen, wie sie eben dem
britischen Wesen erb- und eigentümlich sind. Das neueste
aus diesem Gebiete bringt eine Neutermeldung aus
Washington, wonach die alliierten amerikanischen Wert-
papiere im Werte von mehreren Millionen Dollar, die von
Amerikanern nach New York geschickt worden waren, beschlag-
nahmt haben. Man glaubte, wird vorzüglich hinzugefügt,
daß zahlreiche Vorfälle aus früherer Zeit angeführt
werden könnten, die dieses Vorgehen rechtfertigen würden,
falls die Vereinigten Staaten dagegen Einspruch erheben
sollten.

Aber natürlich werden die Vereinigten Staaten Ein-
spruch erheben; Herr Wilson ist ja jetzt wieder zu Hause
und Staatssekretär Lansing wird gern bereit sein, die er-
forderliche Note von heute auf morgen zu Papier zu
bringen. Dann wird sie mit irgendeinem neutralen
Dampfer über den Ozean geschickt und — von einem eng-
lischen Seeräuber mit samt der übrigen Regierungspost mit
Beschlag belegt werden. Dieses Schicksal kann man sich
wenigstens sehr gut vorstellen, wenn man liest, in
welcher Weise die amerikanische Regierung vor vier
Wochen gegen die Behandlung ihrer eigenen wie der
neutralen Post durch englische Schiffe protestiert
hat; den Vorlaut dieses Einspruchs lernen wir erst
jetzt aus hier eingetroffenen amerikanischen Blättern kennen.
Ob diese Post auf dänischen, auf schwedischen oder hollän-
dischen Dampfern befördert wurde, sie wurde immer
vermuttert, in einen britischen Hafen verschleppt und
dort in lieberloser Weise auf Herz und Nieren durchgeprüft.
Die private Post nicht minder wie die diplomatischen
Depeschen, an die Votschaffter und Konsuln der Ver-
einigten Staaten. Gegen diese Praxis praxen ließ die
Washingtoner Regierung in London die maßvollsten Vor-
stellungen erheben: sie könne den britischen Behörden
nicht das Recht zuerkennen, neutrale Schiffe aufzubringen,
die unmittelbar zwischen amerikanischen und neutralen
europäischen Häfen fahren, ohne britische Häfen zu be-
rühren, diese in einen Hafen zu bringen und die von ihnen
mitgeführte Post wegzunehmen und zu zensurieren. Die
moderne Praxis erkenne allgemein an, daß die Post auf

hoher See nicht zensuriert, konfisziert oder zerstört werden
kann, selbst wenn sie sogar durch Postschiffe der Krieg-
führenden befördert wird. Es kann auch nicht durch einen
nationalen Rechtsfals gerechtfertigt werden, wenn man den-
selben Zweck dadurch zu erreichen sucht, daß man solche
Postschiffe nach britischem Hoheitsgebiet bringt, um sie zu
durchsuchen und sie den Besatzgehehen zu unterwerfen, die
die Zensur der Post gestatten. Die Post auf neutralen Schiffen
kommt niemals zu Recht in den Gewässern des britischen
Postdienstes. Die Note spricht es auch aus, daß als Er-
gebnis des britischen Vorgehens eine starke Missbilligung
in den Vereinigten Staaten erzeugt worden ist wegen des
Verlustes von wertvollen Briefen, Geldüberweisungen und
Erträgen; fremde Banken weigerten sich bereits, amerika-
nische Kratten zu honorieren, weil jede Sicherheit fehlt,
daß die Kratten ungefährdet in den Postkäden reisen.
Schließlich wird die Zurückhaltung der diplomatischen und
konsularischen Post als ein erschwerender Umstand bei
einer Praxis bezeichnet, die in der Union allgemein als
„schändlich und inquisitorisch“ betrachtet werde und die für
Großbritannien keinerlei militärische Vorteile mit sich
bringe.

Soweit der amerikanische Protest vom Ende Januar.
Der Londoner Postschiff, der ihn überreichte, bezeichnete
ihn als „formell und nachhaltig“. Herr Grey fertigte ihn
aber trotzdem mit der Bemerkung ab, er müsse sich vor
einer Entscheidung in der Sache mit den Verbündeten be-
raten, was aber die Verhandlungen nicht unnötig ver-
zögern werde. Die Beratung scheint nunmehr zu dem
Ergebnis geführt zu haben, daß man in Zukunft nicht bloß
wertvolle Kratten, sondern auch alles Geld, das sich auf
neutralen Dampfern vorfindet, den Eigentümern und Ver-
sendern fortnehmen wird. Das ist nicht ganz das Entgegen-
kommen, um das die Amerikaner submissiv gebeten haben,
aber es vereinfacht die Sache und wird sie vielleicht
einfachen lehren, daß es den Engländern bei ihrer Krieg-
führung durchaus nicht bloß um militärische Vorteile zu
tun ist. Sie rauben und stehlen bei dieser sobald nicht
wiederkehrenden Gelegenheit zusammen, was ihnen nur
irgendwo in den Weg läuft, und was, durch die Er-
fahrungen gewöhnt, andere Welt- und Handelsstrahlen
aufsuchen möchte, wird einfach gezwungen, die englische
Rüste anzulassen, um dort nach allen Regeln britischer
Kunst geplündert zu werden. Die Amerika hat
auch Holland gegen diese Verhöhnung der neutralen
Schiffahrtrechte protestiert, aber England läßt sich durch
solche Papiergehen in keinem Verhalten nicht im mindesten
beirren. Für die Dauer des Krieges erhebt es aus eigener
Machtvollkommenheit alle internationalen Abmachungen
durch englische Sondergesetze und Vorschriften, die je nach
Bedarf veröffentlicht oder als „streng vertraulich“ den
Schiffskommandanten zur Befolgung übergeben werden.
Um das weitere haben sich dann die armen Teufel von
Diplomaten zu kümmern, die zusehen müssen, wie sie
den vorgewaltigen Nationen den Mund stopfen können.
Das ist zuweilen wirklich ein schwieriges Handwerk.
Den Amerikanern muß man aber das Zugeständnis machen,
daß sie Herrn Grey in dieser Beziehung bisher noch nie-
mals in Verlegenheit gebracht haben.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Februar. Am Oserkanal nördlich von Opatowitz wird
eine englische Stellung von den Unfern gestürmt. — Im
Osten zerplättet ein russischer Angriff bei Sawitsche in unserm
Feuer. — In Albanien nehmen auf Seiten der österreichisch-
ungarischen Truppen kämpfende Albaniergruppen die Orte
Verat, Gusnia und Bekin. — Deutsche Marine-Flugzeuge
greifen mit Erfolg die englische Küste an. Anlagen, Fabriken,
Bahnhöfe in Deal und Lowestoft werden getroffen. Unsere
Flugzeuge kehren unbeschädigt zurück.

21. Februar. Englische Angriffe nördlich von Opatowitz
und an der Straße Venz-Arros scheitern. Unsere Flugzeuge
greifen mit gutem Erfolg Furnes, Voperinghe, Amiens und
Luneville an. — Vor Danaburg werden russische Vortöße
abgewiesen.

Der Krieg.

Unsere neu eroberte Stellung am Oserkanal war der
Bischof eines heftigen englischen Angriffs, der aber glatt
abgewiesen wurde. Auch russische Angriffsversuche an der
Nordfront waren ergebnislos.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Opatowitz wurde ein englischer Hand-
granatenangriff gegen unsere neue Stellung am Kanal
abgewiesen. Südlich von Loos mußte sich der Feind
von unserer Trichterstellung wieder zurückziehen; an der
Straße Venz-Arros griff er vergeblich an. —
Unsere Flugzeuggeschwader griffen mit vielfach beobachtetem
guten Erfolge rückwärtige feindliche Anlagen, unter an-
derem in Furnes, Voperinghe, Amiens und Luneville an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Vor Danaburg scheiterten russische Angriffe. Kleinere
feindliche Vortöße wurden auch an anderen Stellen der
Front zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M.D.

Die Einkreisung Durazzos.

Die Italiener haben wieder allen Erwartungen dem
österreichischen Vormarsch gegen Durazzo mit den Waffen
Widerstand geleistet. Wie der österreichische Generalstabs-
bericht meldet, wurde bei dem Orte Bazar Sjal östlich
von Durazzo eine italienische Vor-Stellung im Sturm
genommen. Bazar Sjal selbst ist schon seit mehr
als einer Woche in der Hand der österreichisch-ung-
garischen Truppen. Wahrscheinlich hielten die Italiener
aber eine Stellung am Ventsur, über den hier die
Straße Durazzo-Arana nach dem Innern Albanien
führt. Sie haben sich augenscheinlich schon der Ebre

Um Herd und Vaterland.

Kriegsroman von Magda Trott.

30)

Nachdruck verboten.

Als Werner Fuchs nach der Küche herankam, blinnte
er betroffen auf Regine. Rasch trat er hinzu und legte
ihre Hand auf den Scheitel:

„Was bedeutet das?“

„Ich muß fort“, schluchzte sie auf, „sogleich!“

„Fort, warum?“

„Vaterlich sag er sie in seine Arme, sie aber schanderte

stetig zusammen. Ihr Blick war mit einem Ausdruck

des Entsetzens nach der Tür gerichtet, hinter der der ver-

wundete Offizier lag.

Der Förster glaubte ihre Gedanken zu erraten. Der

brünnchen trug vielleicht Schuld, daß sie schuldlos allein

hier im Walde getrennt war, bevor er sie gefunden. Finster

hagte sich seine Brauen zusammen.

„Bedenken Sie da, Regine?“ fragte er, nach der Tür

weisend.

„Sie nicht. Er darf nicht wissen, daß ich hier bin.“

Da fuhr der Förster auf. „Meinen Sie, Regine, ich

würde Ihnen die Tür weisen, um einen zu beherbergen,

der Ihnen ein Leid angetan hat?“

„Aber sie wehrte heftig ab.“ „Nicht so, Herr Förster,

verheißt mich falsch. Der da drinnen ist schuldlos.“

Werner Fuchs begriff nicht. „Wenn er schuldlos ist,

warum schreit er sie dann, Regine? Warum darf er dann

nicht wissen, daß Sie hier sind?“

Da brach sie in heftiges Weinen aus. Unaufhaltsam

Sie Ihr Herz, und sagen Sie mir frei und offen, was Sie
wünscht.

„Ich bin zu schlecht, zu schlecht“, schluchzte sie.

„Nicht schlechter als wir alle, Regine“, wehrte er ihr.

Dann zog er einen Stuhl dicht an sie heran, nahm ihre

Hand in die seine und sprach väterlich auf sie ein. Er

erzählte ihr, daß auch er in seiner Jugend viel geliebt habe.

Rechtstun, Barm und Leidenschaft hätten ihn vom rechten

Weg abgebracht, seine Mutter sei vor Gram gestorben

und die Schwester, die er hätte haben sollen, sei, seinem

schlechten Beispiel folgend, ebenfalls vom Wege der Tugend

abgewichen. In der Verzweiflung über ihren Fehltritt

hätte sie sich das Leben genommen.

„Und doch habe ich den rechten Pfad wiedergefunden,

Regine. Durch Reue, durch Mühsal und Arbeit. Mensch

sein heißt ringen und kämpfen, heißt fehlen und sündigen

und alles verzeihen, heißt auch alles verzeihen. Sie können

nicht schwerer gefehlt haben als ich. Bedenken Sie, haben

Sie Vertrauen. Ich könnte Ihnen niemals zürnen, ich bin

ein armer Sünder wie Sie.“

Regine barg ihr Haupt in den Händen. Stodend erst

dann allmählich mehr zusammenhängend begann sie die Ge-

schichte ihres Lebens zu erzählen. Sie berichtete, wie sie

als Witwe unter fremden Leuten umhergestoßen wurde, bis

sie in Frankfurt einen fand, der ihr unersahnenes Herz

mit Schmeicheleien und Liebesbeteuerungen täuschte, der sie

immer enger in sein Netz zog. Wie jener Franzose sie dann

in Jammer und Not zurückließ. Wie sie schließlich dem

Watten aus Angst und Scham ihr Vorleben verheimlicht

habe, der Verführer aber wiederum in ihr Leben getreten

sei und sie zur Flucht genötigt habe. Auch wer der Ver-

wundete sei, sagte sie ihm.

Einmal blinnte Werner Fuchs lange vor sich hin, nach-

dem Regine ihre Beichte beendet hatte. Einmal stand er

in ihm: Jetzt durfte Regine erst recht nicht von ihm weg

geht, nachdem sie ihm ihr Vertrauen geschenkt hatte. Er

erhob sich, um nach dem Verwundeten zu sehen und die

Lage zu überdenken.

Günther von Terring lag noch immer in tiefer Be-

wußlosigkeit. Der starke Blutverlust hatte ihn zu sehr

geschwächt, aber die Wunde schien Fuchs, nachdem er sie

sorgsam gereinigt und verbunden hatte, nicht lebensgefährlich

zu sein. Ein kräftiger Schuß hätte ihn wohl getötet, der bis

auf die Schädeldecke gedrungen war und eine der Haupt-

adern durchschlagen hatte. Wahrscheinlich würde er das

Bewußtsein bald wiedererlangen. — Wenn er dann aber

Regine sah?

Wahrscheinlich kam dem Förster ein Lichtblick. Rasch trat

er hinaus in die Küche.

„Kopf hoch, Regine“, sagte er schmunzelnd, „ich hab’s!“

Sie erzählten mir soeben, Sie haben den Mann ihrer Stief-

tochter nur wenige Male flüchtig gesehen. Er ist matt und

schwach, und wird nicht viel nachdenken. Ich gebe Sie

einfach als meine Tochter aus. Sie heißen von jetzt an

nicht mehr Regine, sondern Ulrike und“, setzte er lächelnd

hinzu, „müssen es sich eben gefallen lassen, daß ich Du zu

Ihnen sage. Alles das, was Sie inzwischen erlebt haben,

hat sie sicherlich auch äußerlich verändert. Der Herr von

Terring wird im ersten Augenblick über Ihre Ähnlichkeit

mit der Stiefmutter seiner Frau erstaunt sein, aber er hält

sie vielleicht für eine Verwandte oder glaubt an Doppel-

jäger. Sieht er erst, daß wir Vater und Tochter sind,

dann schwindet von vornherein jeder Argwohn.“

In atemloser Spannung hatte Regine den Worten des

Ältern gelauscht. Wie ein verkündendes, befreiendes Lächeln

luchte die Freude einen Augenblick lang über ihr Gesicht,

dann aber wurde sie wieder zaghaft und zweifelnd: „Wenn

Terring aber von daheim schon alles erfahren hat?“

Fortsetzung folgt.



wegen entschlossen, nicht nur Valona, sondern zusammen mit den Truppen Elbas und schließlich Resten wenigstens die Stadt Durazzo zu verteidigen, was bei den breit vorgelagerten Sümpfen nicht besonders schwierig ist und auch nicht allzu große Truppenmassen beansprucht. Denn über diese verfügen die Italiener in Albanien nicht. Man berechnet ihre Gesamtstärke, Elbas Anhänger und die Serbenreste mit einbegriffen, auf etwa 45000, allerhöchstens 50000 Mann, von denen aber die Hauptmacht wohl bei Valona anzunehmen ist. Daß sie diese zum Entsatz des auch von Südosten von Rumänien her angreifenden Durazzo schwächen sollten, ist um so weniger anzunehmen, als sich auch von Elbas aus Albanertruppen unter österreichischer Führung bedrohlich gegen Valona vorstieben. Sie haben bereits Berat, Dushit und Velin besetzt. Mit Berat, einer Stadt von 12000 Einwohnern, beherrschen sie sämtliche Straßen, die von der Küste der Adria durch Süd-Albanien nach Südserbien und Nordgriechenland führen. Dushit und Velin liegen nur noch 25 Kilometer vom Meere entfernt. Damit ist ein bedrohlicher Keil zwischen Durazzo und Valona geschoben. Es ist kaum anzunehmen, daß die Italiener angesichts dieser Verhältnisse für die Verteidigung Durazzos große Opfer bringen werden. Daß in Albanien für sie sowieso keine Aussichten bestehen, wissen sie natürlich auch. Sie werden aber um des Ansehens willen wohl Sumpfen versuchen, dann aber von Albanen erschlagen bei...

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 21. Februar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Abteilungen waren gestern Abend den Feind südöstlich von Kozlow, an der Strupa, aus einer vorgeschobenen Stellung. — Beiderseits erhöhte Fliegertätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Albanische Abteilungen gewannen, von österreichisch-ungarischen Offizieren geführt, westlich von Kavaja die Abzweigung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Kleine Kriegspost.

Zugano, 21. Febr. Nach Meldungen aus Rom ist das japanische Mittelmeergeschwader unbefehligt am Bestimmungsort angekommen. Das Geschwader führe eine Menge Flugzeuge und Hydropläne mit sich.

Saloniki, 21. Febr. Der französische Oberkommandant General Sarrail hat sich nach Athen zur Audienz beim König Konstantin begeben.

Saloniki, Febr. Unter den französischen Truppen in Mazedonien macht sich in letzter Zeit Unruhe bemerkbar, und Mannschaften wollen nach Frankreich zurückkehren, um das eigene Vaterland zu verteidigen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Die Wahrheit nach Amerika.

Berlin, 21. Februar.

Karl von Wiegand, der bekannte amerikanische Journalist, der die „Newport World“ in Berlin vertritt, hat erholungshalber seine amerikanische Heimat aufgesucht. Ungehindert durch die englische Zensur ist er jetzt in der Lage, den Lesern seines Blattes ein wahrheitsgetreues Bild über die Kriegslage und die Stimmung des deutschen Volkes zu bieten. Von dieser Möglichkeit macht er nun Gebrauch, indem er ruid heraus erklärt, daß Deutschland fest im Sattel stehe, daß in verantwortlichen Kreisen kein Wanken des Vertrauens auf das Endergebnis wahrnehmbar sei, ohne daß man sich über die Kriegsdauer irgend welchen Illusionen hingabe.

Herr von Wiegand benutzt aber auch die Gelegenheit, seinen Landsleuten ins Gewissen zu reden und ihnen die schwierige Lage eines in Deutschland lebenden amerikanischen Journalisten zu schildern: „Es setzt mich in Erstaunen, daß, wenn man in Amerika von der einen Partei etwas Gutes sagt, dies als „unamerikanisch“ gilt; sagt man das gleiche aber von der anderen Partei, so legitimiert man sich dadurch als höchst „amerikanisch“, klagt er und ist betrübt darüber, daß man ihm und den anderen amerikanischen Journalisten, die aus Deutschland

nach ihrer Heimat kamen und die Verhältnisse geschildert haben, wie sie sind, einfach nicht glaubt, daß man sie kurzerhand als Lügner hinstellt.“ Dessenungeachtet schließt Herr von Wiegand seinen Artikel trakt- und geistvoll: „Man sagt nun hier: Deutschland will aufhören. Gewiß; so will der Mann aufhören, der in einer Partie Poker den Einsatz gewonnen hat; er weiß, daß von den anderen Spielern nicht mehr viel Geld zu holen ist. Aus demselben Grunde, aus dem der Gewinner der Einsätze das Spiel abbrechen möchte, wollen die anderen Spieler es nicht. Auch Deutschland hat den Gewinn in der Hand. Es ist in der Lage aufzuhören, die anderen aber nicht...“

Fliegerangriff auf Englands Ostküste.

Lowestoft und Deal mit Bomben belegt.

Das Volkische Telegraphen-Bureau verbreitet die folgende amtliche Mitteilung:

Am 20. Februar mittags griffen Marine-Flugzeuge die englische Küste an. Es wurden Fabrikanlagen in Deal, Bahn- und Gasanlagen sowie ein Gasometer in Lowestoft ausgiebig und mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Hauptbahnhof und Gasanlagen in Lowestoft wurden mehrfach getroffen, der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. Ferner wurden in den Downs zwei Taudampfer beworfen. Trotz Beschädigung und Verfolgung durch feindliche Flieger sind unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deal liegt südlich der Themsemündung zwischen dem kürzlich erst beschossenen Ramsgate und Dover. Die Downs sind die Reede von Deal. Lowestoft ist nördlich der Themsemündung etwas südlich von Dartmouth gelegen. Beide Orte haben reiche Industrie. Die Engländer werden sicherlich diesmal besonders entrüstet sein über die deutschen Vorkarren, die ihnen die Sonntagsruhe störten. Die englischen Flieger haben auch jetzt nicht das geringste gegen unsere Marineflugzeuge anrichten können, ebensowenig wie an der westländischen Küste, beim Angriff auf den Flugplatz und der Truppenlager von Farnes.

Die englische Meldung.

Die englische amtliche Meldung über den deutschen Luftangriff spricht diesem selbstverständlich jede Wirkung ab. In Lowestoft hätten zwei deutsche Doppeldecker aus großer Höhe 17 Bomben abgeworfen, durch die Nebengebäude eines Restaurants und zwei Wohnhäuser beschädigt worden seien. Personen seien nicht getroffen worden. Von den Bomben, die zwei deutsche Wasserflugzeuge in der Nachbarschaft von Lowestoft abgeworfen und auf Walmer abwarfen, hätten zwei Hausdächer zerstört, eine andere in der Nähe des Strandes einen Zivilisten und einen Marineangehörigen getötet. Außerdem seien mehrere Knaben getötet und eine Marineperson verwundet worden. Selbstverständlich darf nicht die Bombe fehlen, die nicht neben einer Kirche niederging. Sie war so hummlich, die Fenster scheibeln zu sprengen, gerade in dem Augenblick als die Gemeinde das Tebeum sang. Deutsche Bomben zielen ja stets auf Kirchen, Schulen und englische Frauen und Kinder. Daran sind wir eben so gewöhnt, wie an die auch immer wiederkehrende Feststellung, daß die britischen Flugzeuge die deutschen verjagten, aber nicht erreichen konnten.

Moras Fall.

Nach einer Reitermeldung hat sich die deutsche Garnison von Mora in Nordmakedonien ergeben. Damit sei die Eroberung der Kolonie vollendet. Hauptmann v. Raben, der die in Mora stehende 3. Kompanie der Kameruner Schutztruppe befehligte, hat den Selbstmord bis zum letzten Ende geführt. Am 27. August 1914 hatte er den ersten Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen und sich dann auf einem Berge in der Nähe des Ortes verschanst. Ein Versuch, ihn von Garua aus aus der feindlichen Umklammerung zu befreien, mißlang, aber ebenso mißglückten alle Versuche der englischen und französischen Truppen, den Moraberger zu stürmen. Ausfälle der Belagerten brachten dem Feinde schwere Verluste bei. Wie kürzlich berichtet wurde, schwor die kleine Heldengarde, Europäer wie Farbige, sich bis zum äußersten zu verteidigen. Aber Mangel an Munition, an Medikamenten und zuletzt auch an Wasser, Krankheiten, so der gefährliche Sturzbach, die unter der Belagerung wütheten, haben den Rest der Helden vom Moraberger nach 14. jährigem schweren Kampfe zur Übergabe gezwungen.

Sie trauen dem britischen Freund nicht.

München, 21. Februar.

Von einem lebhaften Mißtrauen gegen die eigentlichen Absichten Englands spricht eine Auslassung der in Belfast erscheinenden Zeitung „Allace“. Das Blatt sieht mit Bedenken, wie sich in England und Frankreich Auskuffe bilden, um Deutschland vom Weltmarkt zu verdrängen. „Allace“ findet, die Vorbereitung eines solchen Verfahrens für die Zeit des Friedens sei wenig geeignet, Frankreichs Vorteil wahrzunehmen. Wahrscheinlich stehe hinter dem ganzen Gebahren der Bund nach Sonderungen für einzelne. Man spreche von einer wirtschaftlichen Abzerrung, die aber ebenso diejenigen schädigen würde, die sie einführen, wie die, gegen die sie gerichtet ist. Ausgangspunkt der wirtschaftlichen Kollaboration dürfte nicht die Angst vor Deutschland und dem Handelskriege sein, der zum Kampf der Verbündeten untereinander führen müsse, zur Vergeudung von Kräften und weiteren Milliarden. Die „Allace“ erinnert weiter an vergangene Zeiten, in denen britischer Eigennutz stets zu Frankreichs Verderb geordnet habe. Das Blatt dürfte mit seiner Meinung, daß es nicht anders kommen wird, sicher Recht behalten.

Der Ententekrieg gegen Griechenland.

Wien, 21. Februar.

Immer glücklicher werden die Taten der angeblichen Verbündeten bei der Neutralität gegen das ihrer Willkür preisgegebene Griechenland. Die neue Delimitation ist die Verhaftung der deutschen und österreichischen Konsuln auf der Insel Chios, die nach dem letzten Balkankrieg von der Türkei an Griechenland überging. Die Konsuln wurden an Bord eines französischen Kriegsschiffes gebracht, das mit ihnen in See ging. Griechenland hat gegen den Gewaltakt protestiert, andererseits laufen Gerüchte von einem Ultimatum der Entente an Griechenland.

Die trasse Neutralitätsverletzung der Ententeherren ist ebenso selbstverständlich wie alle anderen Vergewaltigungen. Die Verhaftung sämtlicher griechischer Eisenbahnen scheint sich zwar nicht zu bewahrheiten, dagegen treibt die italienische Regierung die Ungeniertheit so weit,

durch ihren Athener Gesandten eine Note überreichen zu lassen, die den lebhaftesten Unwillen Italiens über den Vorfall in der griechischen Kammer zum Ausdruck bringt. In der Kammer hatte man sich höchst berechtigtermaßen über die Landung italienischer Gendarmen auf Korfu beschwert. In einem offiziellen Artikel des „Corriere della Sera“ wird den griechischen Staatsmännern sogar der Mangel an politischer Vorbildung vorgeworfen, weil sie ihre neutralen Rechte zu wahren suchen. Es ist wahrhaftig nette Beschützer der Neutralen und Schmäher dieser Herren Sonnino, Grey und Konsorten.

Auch Holland soll an die Reihe.

Haag, 21. Februar.

Nach der Niederzwingung Griechenlands schaut man in England nach anderen Staaten aus, denen man die britische Auslegung vom Recht der Neutralen beibringen könnte. Die Londoner Zeitschrift „John Bull“ (sicher mit unumwundener Offenheit, die großen Opfer Englands enthielt es von jeder Rücksicht. Um den Krieg abzukürzen, soll England darum sich nicht scheuen die Schiffe einzufahren zu erzwingen und Truppen in Holland selbst zu landen. Man müsse gegen Holland verfahren wie gegen Griechenland und schließlich freien Durchzug verlangen. Und dies um so mehr, als Holland doch einmal in den Krieg hineingezogen werde. — Diese rücksichtslosen Forderungen werden sicher in dem bei seinen neutralen Pflichten beharrenden niederländischen Königreich geäußerte Bedingung finden, obwohl sie eigentlich ganz sinngemäß der herkömmlichen britischen Auffassung entsprechen.

„Wer ist jetzt Pirat?“

New York, 21. Februar.

Unter dieser Überschrift wendet sich die „World“ allgemeines Aufsehen erregender Weise gegen die englische Theorie, Deutschland dürfe seinen Unterseebootkrieg zum Angriff gerüstete und mit Marineartilleriebesatzung versehene britische Handelschiffe führen. „World“ schreut: Es gefällt England, anzunehmen, daß die deutschen Unterseeboote Piraten sind, aber da alle Flotten der Welt mehr oder weniger reich mit Unterseebooten ausgestattet sind, wird es für keine Nation möglich sein, lange zu leugnen, daß Unterseeboote ebenso richtige Kriegsschiffe sind, wie Kreuzer und Dreadnoughts. Deutschland, das eingewilligt hat, seine Unterseeboote dem Gesetz entsprechend zu gebrauchen, schlägt keine Änderung in den Kriegsgesetzen vor. Die einzige Änderung, die vorgeschlagen wird, ist von England vorgeschlagen.

Das Blatt redet schließlich das amerikanische State Department direkt an. Dieses sei verpflichtet, den danken zu bekräftigen, daß diejenigen, welche Unterseeboote geschnitten, Piraten sind und auf mit andres, als auf das Schicksal eines Piraten Ansehen haben. — Die richtigen Piraten seien also nach der Welt auf den Briteninseln.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die alljährliche Große Landwirtschaftswoche, in Berlin begonnen hat, steht, wie auch im Vorjahre unter dem Zeichen des Krieges, als viele bekannte Teilnehmer fehlen, denn auch die Landwirte stehen zum Teil mit ihren Arbeitern vor dem Feinde. Die Beratungen gelten allermeist den wirtschaftspolitischen Kriegswirtschaften, aber auch der Stellung der Landwirtschaft in Übergangszeit nach dem Kriege. Die amtlichen Vertreter der preussischen und deutschen Landwirtschaft (das Preussische Landesökonomie-Kollegium wie der Deutsche Landwirtschaftsrat) lassen diesmal ihre Vollerfassungen ganz ausfallen. Die großen freien wirtschaftspolitischen Organisationen der deutschen Landwirtschaft, vor allem der „Landwirte“ und die ältere „Vereinigung der Einzel- und Wirtschaftstreuer“ sehen von öffentlichen Beratungen ab. Im Vordergrund stehen demnach die rein politischen Verhandlungen der vielen Sondervereinigungen. Aber auch die Beratungen von Gesamtverband und Ausschüssen des Bundes der Landwirte. Wünschen wir, daß diesmalige Stille der großen, sonst so geräuschvollen Landwirtschaftswoche einer um so fleißigeren Arbeit zum Besten des Gesamtvolkes dienlich sein wird.

* Das Spinnverbot. Zur Klarstellung wird hingewiesen, daß alle Strüpe (auch Ausstoß oder Deduktion genannt) und Kammlinge, die sich am 7. Dezember 1914 den Händen von Nichtselbstverarbeitern befanden, beschlagnahmt sind und auch an Selbstverarbeiter, die Lieferungen haben, nicht veräußert oder abgeliefert werden dürfen. Aber die Abnahme der beschlagnahmten Erzeugnisse durch das Kriegsministerium wird nach Entscheidung getroffen werden. Den Selbstverarbeitern (Spinnern) steht, Strüpe und Kammlinge an einen Selbstverarbeiter (Spinner) zu veräußern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Zivilverwaltung in Belgien weist darauf, daß sich deutsche Gläubiger in Klagesachen gegen belgische Schuldner wegen Benennung eines Rechtsanwaltes unweidmähig an den Präsidenten der Zivilverwaltung betraut kommenden belgischen Provinz wenden können. Eine kurze Darlegung des Sachverhalts ist beigefügt. Es empfiehlt sich nicht, einem dem Gläubiger unbekannten Advokaten die Angelegenheit zu überweisen.

+ Vom Prinzen Max von Sachsen wollte die sächsische Zeitung „Excellior“ wissen, daß er sich in der Nummer des „London Irish Citizen“ abfällig über den deutschen Militarismus und den Kaiser ausgesprochen werde. Wenn auch der wiedergegebene Ausdruck über gelbliche Äußerungen des Prinzen den Stempel der Wahrheit trägt, so läßt doch der Prinz in der amtlichen sächsischen Staatszeitung die Nachricht ausdrücklich von Anfang bis Ende erlogen erklären. Prinz Max, seit Beginn des Feldzuges als Feldgeistlicher tätig, begehrt für den Kaiser eine große Liebe und Hochachtung, daß seinen Anschauungen nichts ferner liege, als das in den Mund gelegte törichte Geschwätz.

Griechenland.

* Wie die wahre Volksstimmung in Griechenland angesichts der dauernden Unterdrückung des griechischen Reiches, erhellt deutlich aus dem Verlauf des griechischen Kammerpräsidiums beim Sonntag. Der König sagte dabei, er habe eine Verfolgung, die am besten den nationalen Interessen Griechenlands angepakt sei. In Abwesenheit des Präsidenten widerte der Vizepräsident, der König habe das Land dem Schicksal anderer kleiner Staaten bewahrt. Voll-

Parlament le...
Briefe an d...
von Griechen...
hohlen über...
Griechenland...
Entente b...
politisch por...
Aus In- un...

Berlin,
Sachsen-Weim...
trag wegen i...
Eine Dornbo...

Dresden
Dr. Konrad L...
Stuttgart
nollen Kundg...
land im Ver...
Bereinigun...
Mitgliederver...

Brüssel,
Presse ist j...
meiner R...
werden. Die...
werden, daß...
während des...

Madrid,
sind durch e...
morden. Sie...
zurückgekehrt...
Mangel an R...

(12. Sitzung...
Der Sitzun...
bei. Die Sta...
Abg. Su...
ihre Selbsth...
der Großh...
großen Rhee...
handel bestim...
Beise. Bei...

nicht die H...
für ihr Vieh...
Handel dazu...
Abg. Fr...
auf stärkere...
Aufgaben und...
einige kleinere...
(18.) in einer...
gestimmt hat...
unserer Hand...
dürfen die Ne...
unserer Feind...
nach Frieden...
bisherigen W...
bilden.

Der Ver...
trauf hin, das...
traffen sei...
eingezogen...
stehend beme...
kleinen Mäße...
Handels...
million zur...
rücksichtslos...
rücksichtslos...
besteht ein...
in den Prov...
sollen möglic...
werden, am...
Handels...
Kriegsbeschä...
Abg. Fr...
müssen sich...
stehen, damit...
und Industri...
ebenfalls tapfer...
und Mühselig...
Arbeit zuweni...
für Handwer...
Gewerbe gef...
Abg. Fr...
sich nicht nur...
Kriegsverle...
Kurs für die...
Abg. Fr...
der Bortreibe...
beiten an d...
währung von...
Ein Regie...
Bergebun...
Veratungen...
Das Pau...

Der Ver...
trauf hin, das...
traffen sei...
eingezogen...
stehend beme...
kleinen Mäße...
Handels...
million zur...
rücksichtslos...
rücksichtslos...
besteht ein...
in den Prov...
sollen möglic...
werden, am...
Handels...
Kriegsbeschä...
Abg. Fr...
müssen sich...
stehen, damit...
und Industri...
ebenfalls tapfer...
und Mühselig...
Arbeit zuweni...
für Handwer...
Gewerbe gef...
Abg. Fr...
sich nicht nur...
Kriegsverle...
Kurs für die...
Abg. Fr...
der Bortreibe...
beiten an d...
währung von...
Ein Regie...
Bergebun...
Veratungen...
Das Pau...

Der Ver...
trauf hin, das...
traffen sei...
eingezogen...
stehend beme...
kleinen Mäße...
Handels...
million zur...
rücksichtslos...
rücksichtslos...
besteht ein...
in den Prov...
sollen möglic...
werden, am...
Handels...
Kriegsbeschä...
Abg. Fr...
müssen sich...
stehen, damit...
und Industri...
ebenfalls tapfer...
und Mühselig...
Arbeit zuweni...
für Handwer...
Gewerbe gef...
Abg. Fr...
sich nicht nur...
Kriegsverle...
Kurs für die...
Abg. Fr...
der Bortreibe...
beiten an d...
währung von...
Ein Regie...
Bergebun...
Veratungen...
Das Pau...

Der Ver...
trauf hin, das...
traffen sei...
eingezogen...
stehend beme...
kleinen Mäße...
Handels...
million zur...
rücksichtslos...
rücksichtslos...
besteht ein...
in den Prov...
sollen möglic...
werden, am...
Handels...
Kriegsbeschä...
Abg. Fr...
müssen sich...
stehen, damit...
und Industri...
ebenfalls tapfer...
und Mühselig...
Arbeit zuweni...
für Handwer...
Gewerbe gef...
Abg. Fr...
sich nicht nur...
Kriegsverle...
Kurs für die...
Abg. Fr...
der Bortreibe...
beiten an d...
währung von...
Ein Regie...
Bergebun...
Veratungen...
Das Pau...

Der Ver...
trauf hin, das...
traffen sei...
eingezogen...
stehend beme...
kleinen Mäße...
Handels...
million zur...
rücksichtslos...
rücksichtslos...
besteht ein...
in den Prov...
sollen möglic...
werden, am...
Handels...
Kriegsbeschä...
Abg. Fr...
müssen sich...
stehen, damit...
und Industri...
ebenfalls tapfer...
und Mühselig...
Arbeit zuweni...
für Handwer...
Gewerbe gef...
Abg. Fr...
sich nicht nur...
Kriegsverle...
Kurs für die...
Abg. Fr...
der Bortreibe...
beiten an d...
währung von...
Ein Regie...
Bergebun...
Veratungen...
Das Pau...

Der Ver...
trauf hin, das...
traffen sei...
eingezogen...
stehend beme...
kleinen Mäße...
Handels...
million zur...
rücksichtslos...
rücksichtslos...
besteht ein...
in den Prov...
sollen möglic...
werden, am...
Handels...
Kriegsbeschä...
Abg. Fr...
müssen sich...
stehen, damit...
und Industri...
ebenfalls tapfer...
und Mühselig...
Arbeit zuweni...
für Handwer...
Gewerbe gef...
Abg. Fr...
sich nicht nur...
Kriegsverle...
Kurs für die...
Abg. Fr...
der Bortreibe...
beiten an d...
währung von...
Ein Regie...
Bergebun...
Veratungen...
Das Pau...

Der Ver...
trauf hin, das...
traffen sei...
eingezogen...
stehend beme...
kleinen Mäße...
Handels...
million zur...
rücksichtslos...
rücksichtslos...
besteht ein...
in den Prov...
sollen möglic...
werden, am...
Handels...
Kriegsbeschä...
Abg. Fr...
müssen sich...
stehen, damit...
und Industri...
ebenfalls tapfer...
und Mühselig...
Arbeit zuweni...
für Handwer...
Gewerbe gef...
Abg. Fr...
sich nicht nur...
Kriegsverle...
Kurs für die...
Abg. Fr...
der Bortreibe...
beiten an d...
währung von...
Ein Regie...
Bergebun...
Veratungen...
Das Pau...

Der Ver...
trauf hin, das...
traffen sei...
eingezogen...
stehend beme...
kleinen Mäße...
Handels...
million zur...
rücksichtslos...
rücksichtslos...
besteht ein...
in den Prov...
sollen möglic...
werden, am...
Handels...
Kriegsbeschä...
Abg. Fr...
müssen sich...
stehen, damit...
und Industri...
ebenfalls tapfer...
und Mühselig...
Arbeit zuweni...
für Handwer...
Gewerbe gef...
Abg. Fr...
sich nicht nur...
Kriegsverle...
Kurs für die...
Abg. Fr...
der Bortreibe...
beiten an d...
währung von...
Ein Regie...
Bergebun...
Veratungen...
Das Pau...

Der Ver...
trauf hin, das...
traffen sei...
eingezogen...
stehend beme...
kleinen Mäße...
Handels...
million zur...
rücksichtslos...
rücksichtslos...
besteht ein...
in den Prov...
sollen möglic...
werden, am...
Handels...
Kriegsbeschä...
Abg. Fr...
müssen sich...
stehen, damit...
und Industri...
ebenfalls tapfer...
und Mühselig...
Arbeit zuweni...
für Handwer...
Gewerbe gef...
Abg. Fr...
sich nicht nur...
Kriegsverle...
Kurs für die...
Abg. Fr...
der Bortreibe...
beiten an d...
währung von...
Ein Regie...
Bergebun...
Veratungen...
Das Pau...

Der Ver...
trauf hin, das...
traffen sei...
eingezogen...
stehend beme...
kleinen Mäße...
Handels...
million zur...
rücksichtslos...
rücksichtslos...
besteht ein...
in den Prov...
sollen möglic...
werden, am...
Handels...
Kriegsbeschä...
Abg. Fr...
müssen sich...
stehen, damit...
und Industri...
ebenfalls tapfer...
und Mühselig...
Arbeit zuweni...
für Handwer...
Gewerbe gef...
Abg. Fr...
sich nicht nur...
Kriegsverle...
Kurs für die...
Abg. Fr...
der Bortreibe...
beiten an d...
währung von...
Ein Regie...
Bergebun...
Veratungen...
Das Pau...

Der Ver...
trauf hin, das...
traffen sei...
eingezogen...
stehend beme...
kleinen Mäße...
Handels...
million zur...
rücksichtslos...
rücksichtslos...
besteht ein...
in den Prov...
sollen möglic...
werden, am...
Handels...
Kriegsbeschä...
Abg. Fr...
müssen sich...
stehen, damit...
und Industri...
ebenfalls tapfer...
und Mühselig...
Arbeit zuweni...
für Handwer...
Gewerbe gef...
Abg. Fr...
sich nicht nur...
Kriegsverle...
Kurs für die...
Abg. Fr...
der Bortreibe...
beiten an d...
währung von...
Ein Regie...
Bergebun...
Veratungen...
Das Pau...

Parlament seien eines Sinnes mit dem König. In einem Briefe an den Kaiser "Tempo" spricht Prinz Nikolaus von Griechenland, der Bruder des Königs, sich unermesslich über die Erniedrigungen und das Unrecht aus, die Griechenland erdulden muß. Der Prinz wirft der Entente höchst deutlich Vortrüblichkeit und Gewalttätigkeit vor.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Febr. Heute wurde zwischen Preußen, Sachsen-Weimar und Sachsen-Meiningen ein Staatsvertrag wegen des vollständigen Ausbaues der schmaltspurigen Linie Dornburg-Kaltenborn der Feldbahn abgeschlossen.

Dresden, 21. Febr. Der frühere Finanzminister Dr. Konrad Wilhelm v. Rüger ist gestorben.

Stuttgart, 21. Febr. Die unter dem Eindruck der massiven Kundgebung der spanischen Intelligenz für Deutschland im Dezember v. J. gegründete deutsch-spanische Vereinigung mit dem Sitz in Stuttgart hielt ihre erste Mitgliederversammlung ab, an der 400 Personen teilnahmen.

Brüssel, 21. Febr. In der feindlichen und neutralen Presse ist jüngst die Nachricht verbreitet worden, Bürgermeister Rog aus Brüssel sei aus seiner Haft entlassen worden. Die Nachricht ist falsch, und es kann hinzugefügt werden, daß an eine Freilassung des Brüsseler Bürgermeisters während des Krieges nicht zu denken ist.

Madrid, 21. Febr. Die spanischen Kohlenarbeiter sind durch einen Regierungserlass vom Militärdienst befreit worden. Sie haben die Erlaubnis erhalten, zu den Minen zurückzukehren. Der Grund dafür ist der beunruhigende Mangel an Kohlen in Spanien.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(12. Sitzung.) Rs. Berlin, 21. Februar 1916.

Der Sitzung wohnte wieder der Handelsminister Sydow bei. Die Staatsberatung geht weiter bei den Handels- und Geldverkehrsfragen.

Abg. Hüb (Soz.): Viele Teile des Handelsverkehrs haben ihre Selbstständigkeit verloren, andere sind nur noch Agenten der Großhändler. Das gleiche gilt für die Schifffahrt, wo die großen Reedereien alles an sich reißen. Beim Kohlenhandel bestimmt das Syndikat selbständig Produktion und Preise. Bei den Kartoffeln klagen die Landwirte, daß sie nicht die Hälfte des gezahlten Höchstpreises erhalten, ebenso für ihr Vieh. Schließt sich hier ein legaler oder illegaler Handel dazwischen?

Abg. Frhr. v. Redlich (Frl.): Der Antrag des Zentrums auf stärkere Beteiligung des Kleinhandels an den öffentlichen Aufgaben und Vertretungen findet unsere Unterstützung, sofern einige kleinere Änderungen stattdessen (denen Abg. Dr. Vorschlag) in einer kurzen Bemerkung zur Geschäftsordnung bereits zugestimmt hat). Unsere Ausfuhr müssen wir im Interesse unserer Handelsbilanz und Valuta möglichst fördern, auch dürfen die Neutralen als Empfänger nicht ganz in die Hände unserer Feinde fallen. Wir müssen uns für den Handelskrieg nach Friedensschluß organisieren, wir müssen mit unseren bisherigen Waffengenossen auch eine wirtschaftliche feste Front bilden.

Darauf wird ein Schlußantrag angenommen. Im Schlußwort erklärt der Berichterstatter Abg. Dippmann (Soz.), daß sich auch die Kommission eingehend mit den Verhältnissen des Kleinhandels beschäftigt habe. Das Haus ist darin einig, daß der Handel nach dem Kriege wieder in alle seine Rechte eingesetzt werden soll.

Die Anträge der Kommission werden angenommen, bezgl. die Anträge Dr. Vorschlag - v. Redlich über eine bessere Vertretung des Kleinhandels bei den Preisprüfungsstellen.

Die Lage des Handwerks.

Der Berichterstatter Abg. Dr. Voensich (Frl.) weist darauf hin, daß das Handwerk durch den Krieg schwer getroffen sei. Es wirkt oft katastrophal, wenn der Meister eingezogen ist. Der Handwertermangel macht sich sehr förmlich bemerkbar. Recht traurig ist auch die Lage der kleinen Wälder.

Handelsminister Sydow: Mit den Anträgen der Kommission zur Förderung des Handwerks ist die Regierung rücksichtslos einverstanden. Der Fürsorge für kriegsverletzte Handwerker sind bereits zwei Ministerial-Erlasse gewidmet. Es besteht ein Zentralausschuß nebst zahlreichen Unterausschüssen in den Provinzen. Als Norm gilt: die Kriegsinvaliden sollen möglichst in ihre Heimat gebracht und dort beschäftigt werden, am besten in ihrem bisherigen Beruf. Sowohl von Handels- wie Fortbildungsschulen sind besondere Kurse für kriegsbeschädigte eingeführt worden.

Abg. Hammer (Frl.): An der Spitze der Genossenschaften müssen tüchtige, kaufmännisch vorgebildete Geschäftsführer stehen, damit sie geschäftlich das Beste leisten wie die Handels- und Industrieverbände. Die Handwerkerfrauen kämpfen ebenso tapfer wie die Landwirtsfrauen. Bauhandwerk und Möbelschreier liegen ganz darnieder, man müßte ihnen Arbeit zuwenden. Dem Zentrumsantrage, wonach nicht nur für Handwerker, sondern auch für Kriegsverletzte anderer Gewerbe gesorgt werden soll, stimmen wir zu.

Abg. Dr. Grunenberg (Frl.): Unser Antrag bezieht sich nicht nur auf das Handwerk, sondern auch auf die Kriegsverletzten anderer Gewerbe. Die Einrichtung besonderer Kurse für sie ist freudig zu begrüßen.

Abg. Fürbringer (natl.) schließt sich den Ausführungen der Berichterstatter an und befürwortet die Vergebung von Arbeiten an bestehende Beförderungsberechtigten event. unter Gewährung von Vorständen.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß wegen Schaffung und Vergebung von Arbeiten an Handwerker-Verbände bereits Beratungen zwischen verschiedenen Ministerien schweben. Das Haus verlagte sich auf morgen.

Nah und fern.

Großes Lawineunglück im Salzburger Hochgebirge. Im Döhlkogelgebiet, das besonders Sonntags viel von Münchener Skiläufern besucht wird, hat eine Lawine, die von der Wandwand herabstürzte, 52 Personen verschüttet, die sich in einer Unterkunftshütte befanden. Skimannschaften, die sich an das Aufsuchen der Schneemassen machten, wurden von einer zweiten Lawine überrollt und zum Teil unter ihr begraben. Wäher sind 65 Tote und 49 Verletzte geborgen. Ungefähr 30 Personen wurden Montag nachmittag noch vermisst.

Von einem Lawineunglück, das sich ebenfalls am Sonntag ereignet hat, wird aus Tirol berichtet, wo bei Landeckskopf zwei Skiläufer, der Landesinspektor Dr. Josef Alton und ein Herr Reiter durch eine Lawine ums Leben gekommen sind.

o Schlechtes französisches Soldatenbrot. Die französische Presse stellt gern in häßlichen Vergleichen dem deutschen Kriegsbrot das schändliche Brot der französischen Soldaten gegenüber. Wie es aber mit letzterem aussieht, das enthalten zwei Verfügungen der Generaldirektion des Proviantwesens an untergeordnete Stellen. In der einen heißt es in bezug auf eine verlangte Lieferung für das verhängte Lager von Paris: "Es wird empfohlen, das schlechteste Mehl zu liefern." Und in der anderen: "Da es sich um militärische Mägen handelt, ist es zulässig, die Lieferung in einer Qualität auszuführen, die an bürgerliche Mägen nicht geliefert werden könnte." - So sorgt Frankreich für die tapferen Boilus, während die Vögel das lächerliche deutsche Kriegsbrot verzehren müssen!

o Das Abiturientenexamen unter Kanonendonner. Das Eisenkreuz erhielt Gymnasial-Direktor Dr. Wilh. Franz, der im August 1914 unter dem Donner der Geschütze am Gymnasium in Altkirch das Abitur abgehalten und bis zur Räumung des Ortes treu an seinem Posten ausharrte. Gegenwärtig hat er am Gymnasium in Weisenburg die Vertretung eines erkrankten Oberlehrers übernommen.

* Die Aufkäufer von Metallen durch die Kriegsmetall-Alliengesellschaft gelten, wie amtlich mitgeteilt wird, als von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung in Auftrag gegeben und sind daher Kriegslieferungen im Sinne des § 8 der bekannten Verhaftungsverfügung.

o Reparaturen und Dohrbrüche unter Wasser. In der Dobrudscha und in Bessarabien sind große Überschwemmungen eingetreten, die enormen Schaden verursacht haben. In Bessarabien sind etwa 50 Quadratkilometer Land unter Wasser; in der Dobrudscha haben sich hunderte von Einwohnern nur mit dürftiger Habe vor dem Hochwasser retten können. Die rumänische Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet. Im russischen Bessarabien geschieht natürlich nichts. Die russische Regierung fragt nach solchen Vorgängen nicht viel, wo auch die "echtrussischen" Leute bis an den Kopf im Wasser stehen.

o Der Brooklyn Riesenbrand. Der Brand im New Yorker Hafen Brooklyn hat nach den neuesten Meldungen einen Schaden von 12 Millionen verursacht. 11. a. sind drei britische Dampfer, die für die Alliierten beschlagnahmt wurden, und dreißig Barken und Leichter bis auf die Wasserlinien abgebrannt. Die Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, und die Explosion der Kessel zwangen etwa hundert Mann, über Bord zu springen. 25 Matrosen des "Volton Castle" werden vermisst. - Die Ententes-Depeschenagenturen Reuters und Havas vermuten (!) Brandstiftung, was sich natürlich als falsch herausstellen wird.

Bunte Tages-Chronik.

Toronto (Kanada), 18. Febr. Infolge einer Explosion im obersten Stock des amerikanischen Klubs mitstand, zerstörte das Gebäude vollständig. Eine Person ist tot.

Berlin, 18. Febr. Im Berliner Fuhrpark der Kaiserlichen Postverwaltung sind jetzt 300 neue Postkutschen nötig; sie bewahren sich durchaus.

Bunte Zeitung.

Der erste Helgoländer als Offizier. Ein Kriegsfreiwilliger von der Insel Helgoland, Peter Reimers, ist zum Leutnant befördert worden. Reimers ist damit der erste deutsche Offizier, den Helgoland aus seiner Bevölkerung dem deutschen Heer gestellt hat. Erst seit wenigen Jahren gehörte überhaupt Helgoländer dem deutschen Heer als Soldaten an. Bei der Einverleibung Helgolands in das Deutsche Reich am 16. Dezember 1890 wurden nämlich alle von der Insel stammenden Personen, die vor dem 11. August 1890 geboren waren, von der Wehrpflicht befreit.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 23. Februar.

Sonnenaufgang	7 ⁰⁴	Monduntergang	7 ³⁴ B.
Sonnenuntergang	5 ²²	Mondaufgang	11 ²² N.

Vom Weltkrieg 1915.

23. 2. Ein Zeppelin bombardiert Calais. - In den Vogesen der Sattelkopf bei Nahlbach gestürzt. - Schwere russische Verluste bei Grodno.

1813 Theolog und Sprachforscher Franz Delschlag geb. - 1834 Aristokrater Gustav Nachtigall geb. - 1842 Philosoph Eduard v. Hartmann geb. - 1855 Mathematiker und Astronom Karl Friedrich Gauss geb. - 1879 Generalfeldmarschall Albrecht Graf von Moos geb. - 1908 Chirurg Friedrich v. Eschmarch geb.

o Wirtschaftliche Aufgaben der Frau. Unsere Frauen sind nach privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten erzogen. Von der Großmutter auf die Mutter, von der Mutter auf die Tochter wurden privatwirtschaftliche Lehren und Auffassungen vererbt. Dieser Tendenz verbannt das deutsche Heim seine Gemütsfreiheit, der deutsche Geist seinen tranken Charakter, die deutsche Frau ihren Belust als Hausfrau und Mutter. Der deutsche Soldat kämpft für sein Vaterland und für seine Familie. Er ist und bleibt auch in fremden Ländern ein Vertreter seines Hauses und Herdes. Nun nimmt der Krieg die Männer voll in Anspruch. An ihre Stelle müssen vielfach die Frauen treten, denen damit große und schwere volkswirtschaftliche Aufgaben zufallen. Andererseits zwingt der Krieg zu besonders starker privatwirtschaftlicher Tätigkeit. Knappheit und Teuerungszorgern nötigen zu besonders berechneter Einteilung und Verwendung von Nahrungsmitteln. Privatwirtschaftliche Aufgaben von hoher Bedeutung harren also der täglichen Lösung durch die Frau. Hierbei läuft nun schon privatwirtschaftliches Denken und volkswirtschaftliches Handeln ineinander. Die Begriffe beginnen sich zu verwischen und hieraus wiederum erwächst die Schwierigkeit, sie zu trennen. Unfehlbarkeit ist die Folge. Klarstellung ist notwendig. Sie wiederum kann nur kommen durch organisierte Aufklärung, die die Frauen unter geeigneter Führung anstreben müssen. Die Vorkurse für Landfrauen, die schon im vergangenen Jahre abgehalten und in diesem Jahre wiederholt wurden, bieten ein maßgebendes Beispiel. Sie müßten auf alle Schichten der Frauenwelt ausgedehnt und diese damit über ihre volkswirtschaftlichen Aufgaben und privatwirtschaftlichen Rechte belehrt werden. Überall hat sich die Frauenwelt rücksichtslos und begeistert in den Dienst allgemeiner Aufgaben gestellt. Sie wird es auch künftig tun. Da gerade in diesem Jahre besonders große volkswirtschaftliche Aufgaben der Erledigung harren, ist eine gesunde Grundlage für die Mitarbeit der Frauenwelt notwendig.

* Die Weihnachts-Sammlung für das 18. Armeekorps. Der Oberpräsident unserer Provinz veröffentlicht in dieser Angelegenheit folgenden Erlaß: "Der Herr stellv. Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege hat aus den bei ihm eingegangenen Berichten über die Tätigkeit in den Territorialbezirken zur Sammlung von Weihnachtsgeldern, sowie über deren Zusammenstellung und Weiterbeförderung an die Front gesehen, in welcher hervorragender Weise alle in Frage kommenden Stellen bemüht gewesen sind, in jeder Hinsicht unseren braven Truppen das Gedenken der Heimat vor Augen zu führen und ihnen eine Freude zu machen. Der Herr stellv. Militärinspektor hat mich deshalb gebeten, allen Personen und Vereinigungen, die an dem Werk der Liebestätigkeit so aufopfernd mitgearbeitet haben, seinen warmsten Dank und seine rücksichtslose Anerkennung zu übermitteln." Hierzu schreibt Herr Geheimrat Berg: "Es gereicht uns zur Freude, Vorstehendes hiermit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Das überaus günstige Ergebnis der für unsere Truppen im Felde veranstalteten Sammlung von Weihnachtsgeldern hat wiederum in erhabender Weise Zeugnis abgelegt, für die geradezu rührende Opferwilligkeit der Kreisbewohner, in ernsten Zeiten mitzuwirken zum Wohle des Vaterlandes. Es ist uns Herzensbedürfnis, mit vorstehendem Dank allen Spendern von Weihnachtsgeldern für die Truppen sowie allen denen, die sich um das Zustandekommen des guten Werkes bemüht haben, auch unsererseits den ergebensten Dank auszusprechen." - Im Anschluß an obige Schreiben wird uns mitgeteilt, daß die Sammlung von Weihnachtsgeldern für unsere Truppen im Felde, in unserem Orte außerordentlich groß gewesen ist. In Braubach und den angeschlossenen Orten Dachsenhausen, Jüllen, Ober- und Niederbachheim und Hinterwald war das Ergebnis der Sammlung 837 Mark, in barem Gelde und noch 150 Liebespakete. Es war mehr vorhanden als nötig war, um die zwei zugeteilten Normalisten für je 100 Mann reichlich auszustatten. Die vielen schönen Liebespakete wurden noch beigegeben. Jedes war mit dem Namen der Abfender versehen und persönliche Dankbriefe werden nicht ausbleiben. Die Mitglieder der Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins freuen sich, daß sie helfen durften, den tapferen Soldaten des 18. Armeekorps eine rechte Weihnachtsfreude zu bereiten.

* Das Wrad des Rahms "Gottvertrauen" im Singer Bach, an dem noch vor einigen Tagen Pumparbeiten vorgenommen wurden, ist infolge des hohen Wasserstandes ganz von den Wellen bedeckt. Die Strömung des Rheins ist im Singer Bach und im neuen Fahrwasser nicht mehr reichend, sondern mild und nimmere hat die preussische Regierung auch die Bestimmung erlassen, daß bei dem hohen Wasserstand kein Schiff mit einem größeren Tiefgang als 2,20 Meter fahren darf, weil die Schiffe bei höherem Wasserstande dem Steuer nicht mehr so gehorchen wie bei niedrigerem. Man will unter allen Umständen Unglücksfälle vermeiden. Die sämtlichen talwärts liegenden gesunkenen Fahrzeuge sind nun im Hochwasser verschwunden und alle Pump- und sonstige Arbeiten haben sich als überflüssig erwiesen, bis das Wasser wieder zuträufelt.

* Eine Erhöhung der Löhne bei der Postverwaltung soll den verheirateten männlichen und auch weiblichen Ausbeholdern, die Ernährer von Familien sind, in Form von Zuschlägen gewährt werden und zwar den männlichen Kräften bis zu 50 Pfg. täglich. Auch die weiblichen Ausbeholdern im Unterbeamtendienst sollen nach Bedürfnis Zuschläge bis zu 30 Pfg. erhalten. Es kommen bei der Aufbesserung nur Personen in Betracht, deren Einkommen über 2400 Mark nicht beträgt.

* Vom Wein. Aus dem unteren Rheingau wird geschrieben, daß die neuen Weine bereits durchweg ihren ersten Abtrieb erhalten haben. Sie entwickeln sich weiter zu ihrem Vorteil und man zweifelt nicht mehr daran, daß sich der 1915er zu einem Wein ausbaut, der eines guten Jahrganges würdig ist. Das Geschäft ist zwar etwas ruhiger, aber es finden doch immer einzelne Verkäufe statt; die Nachfrage bleibt ziemlich lebhaft und die Preise fest. Auch Weine älterer Jahrgänge sind wieder mehr gefragt. In den letzten Tagen sind wieder verschiedene Abkäufer getätigt worden, wobei in Lorch für 1912er 1300 Mk. und für 1914er 1500 Mk. für das Stück erzielt wurden. Es handelte sich dabei um Restpartien, alles bessere Sachen. Für neue Weine wurden in Lorch 1150-1200 Mk. und in Lorchhausen 1275 Mk. für das Stück angelegt. - Der Winger Theodor Ries 5. in Lorchhausen hat dieser Tage seine gesamte 1912er und 1915er Rebschere abgesetzt und dabei für 1912er Weine 1050 Mk. und für 1915er Weine 1275 Mk. für das Stück erzielt.

* Eine Fahrpreisermäßigung ist jetzt auch für Angehörige von deutschen Kriegsteilnehmern bewilligt worden, die in französische Kriegsgefangenschaft geraten und in der Schweiz zur Erholung untergebracht oder dort verstorben sind. Sie wird für Angehörige kranker, verwundeter oder verstorbenen deutscher Kriegsteilnehmer bei Erfüllung der sonstigen Voraussetzungen bis zur Grenze gewährt.



Osram-Lampen
in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Weiterraussichten.

Eigener Wetterdienst.

Leichter Nachtfrost, etwas Schnee.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Anordnung.

Anf Grund des § 12 der Bundesratsverordnung vom 25. September/4. November 1915 über die Versorgungsregelung (Reichsgesetzblatt Nr. 130/155) wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden für den Kreis St. Goarshausen folgende Anordnung erlassen:

§ 1. Jede Hauschlachtung von selbsthergezeugten Tieren bedarf der Genehmigung des Landrats, wenn das Schlachtgut nicht oder nicht vollständig zur Verwendung im eigenen Betriebe des Erzeugers bestimmt ist. Die Anträge auf Genehmigung sind bei der Ortspolizeibehörde zu stellen.

§ 2. Sämtliche Schlachtungen von Schweinen unter 120 Pfund Schlachtgewicht bedürfen der Genehmigung des Landrats. Ausnahmen hiervon können von der Ortspolizeibehörde gestattet werden in Fällen, wo zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden wird, oder weil es infolge eines Unfalls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch dem Landrate binnen 24 Stunden anzuzeigen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen in Kraft.

St. Goarshausen, den 11. Februar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Berg. Rgl. Landrat, Geh. Reg.-Rat.

Ausführungsausschuss

zur Anordnung über die Regelung der Hauschlachtungen im Kreise St. Goarshausen.

1. Die nach vorstehender Anordnung (§ 1) zu stellenden Genehmigungsanträge sind bei der Ortspolizeibehörde anzubringen, die sich dann sofort gutachtlich über den Antrag zu äußern und den Antrag weiter zu geben hat.

2. Der Antrag auf Erteilung der Genehmigung ist mindestens 5 Tage vor der beabsichtigten Schlachtung zu stellen. Der Antrag muß folgende Angaben enthalten:

- Namen und Wohnort des Antragstellers,
- Zahl der Haushaltungangehörigen einschließlich des Kindes, Altenteiler und sonstigen Versorgungsberechtigten,
- Lebendgewicht des zu schlachtenden Tieres,
- Namen und Wohnort des Metzgers,
- Ort, an welchem die Schlachtung vorgenommen werden soll,
- Art und Zahl der im Jahre 1914 hausgeschlachteten Tiere, (Rind, Schwein),
- Art, Zahl und Schlachtgewicht der seit dem 1. Oktober 1915 hausgeschlachteten Tiere (Rind, Schwein).

3. Der im § 1 vorgeschriebenen Genehmigung zur Hauschlachtung bedarf es nicht, wenn ein Stück Vieh wegen Krankheit oder Verletzung notgeschlachtet werden muß und der amtlich bestellte Fleischbeschauer die Not Schlachtung bescheinigt hat.

St. Goarshausen, den 18. Februar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Berg. Rgl. Landrat, Geh. Reg.-Rat.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 22. Febr. 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Im Anschlusse an den Kurus betr. Papier- und Lumpensammlung wird mitgeteilt, daß in den Nachmittagsstunden Schulkinder zum Einsammeln vorsprechen werden.

Die Erber werden gebeten, die Sachen bereit zu halten.
Braubach, 21. Febr. 1916. Der Bürgermeister.

Am Donnerstag, den 24. d. M. findet auf höhere Anordnung eine

Feststellung der Kartoffelvorräte

durch die von uns Beauftragten statt.

Die zur Anzeige Verpflichteten werden darauf aufmerksam gemacht, daß unrichtige Angaben gemäß § 10 der Bundesratsverordnung streng bestraft werden.

Braubach, 21. Febr. 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Schornstein-Ansätze.

Wenn die Deden und Herde rauchen, hilft am besten ein Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Clos.

Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher

Kondensierte Milch

Marke „Milchmädchen“

wieder eingetroffen

Jean Engel.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.
A. Lemb.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Fenchelhonig

— Marke Stern mit Diene —
gegen Husten und Heiserkeit von Kindern gern genommen
Jean Engel.

Empfehle zur jetzigen kalten Jahreszeit meinen altbewährten guten

alten Korn

— Steinhäger —
sowie hochf. Rum u. sonstige vorz. Liköre in 1 Pfd. und 1/2 Pfd. Feldpost-Packungen.
Chr. Wieghardt.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen Preisen, das beste und billigste Nahrungsmittel für Kinder.

In reicher Auswahl von 15 Pfg. per Paket an
Jean Engel.

Spielkarten

sind wieder vorrätig
A. Lemb.

Brenner

für Carbidlampen neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Enslins

Roman- und Novellenschatz pro Band nur 20 Pfg. in großer Auswahl vorrätig
A. Lemb.

Arbeiterkleider

Neu eingetroffen in großer Auswahl blaueleimene Arbeiter-Hosen in Baumwolle und Wolstoffen einzelne Westen für Arbeiter in allen Größen
And. Neuhans.

Alpfelwein

per Liter 30 Pfg., neuer per Liter 25 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Neu eingetroffen!
Barchent, Federleinen und prima Bettfedern in guter Ware bei billigen Preisen.
Geschw. Schumacher.

Sparkaffee

eine Mischung von fa. ausgemahlten besten Kaffeebohnen mit Zusatz per Pfd. 1.20 Mk. Kaffee-Kriegsmischung per Pfd. 1.40 Mk.
Chr. Wieghardt.

Rotwein

per Liter 1.30 Mk. per Flasche 1.10 Mk. (mit Glas) Gebunden billiger empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Kunst-Honig

Bester Ersatz für die jetzt so teure Marmelade. Lose und in größeren Packungen zu billigen Preisen
Jean Engel.

Wermuthwein

— sehr bekömmlich — per Liter 1.20 Mk. empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Beber's moderne Roman-Bibliothek

— reich sortiert — per Band nur 20 Pfg. wieder an Lager.
Buchhandlung Lemb
Friedrichstraße 13
in der Nähe des Bahnhofs.
Biber, Kleiderstoffe, Sweaters, Unterrocke, Schürzen, wollene Tücher
billigt bei
Geschw. Schumacher.

Ochsena-Extrakt

Feinste Suppen-Würze

Beste und billigste Ersatz für Liebig
In 1 Pfd.-Dose 2 Mk.
" 1/2 " " 1.10 "

zu haben bei

Jean Engel.

Militär-

Mato-Hemden
Normal-Hemden
Orford-Hemden
Unterjacken
Normal-Hosen
Socken und
Mannsstrümpfe
Fußlappen
Badehosen
Hosenträger
Halsbinden
Taschentücher

Geschw. Schumacher.

Bei dem Vorschuss-Verein zu Braubach e. V. m. u. H. ist die Stelle eines

Kontrollenurs

wofür ein Anfangsgehalt bis zu 1200 Mk. vorgesehen ist, zu befehlen.

Bewerbungen sind zu richten an den Vorsitzenden des Aufsichtsrats

Max Kirchberger in Niederlahnstein.

Alle Sorten

Teigwaren

Gemüsenudeln, Makkaroni, Suppen-einlagen

in Kriegs- und Gierware

empfehl

Jean Engel.

Oefen, Herde, Kohlenkisten, Ofenschirme, Kohlenlöffel, Stockeisen

empfehl

Georg Phil. Clos.

Gedenkblatt

Eine bleibende Erinnerung an liebe Gefallene.

Wir haben von einer hervorragenden Kunstanstalt den Alleinverkauf eines Gedenkblattes zur Ehrung gefallener Krieger übernommen. Das nach Künstler-Entwurf hergestellte Gedenkblatt ist in tief schwarzem, tabulosem Druck auf Kunstdruckarton hergestellt und in technischer Beziehung eine Musterleistung. Das Bild, von dem wir eine Verkleinerung nebenstehend wiedergeben, zeigt auf landschaftlichem Hintergrund ein Feldengrab an der zerbrochenen Säule des Grabdenkmals ruht in Trauer verfunken Germania mit dem Lorbeerkranz. Am Sockel des Denkmals kann der Name und Todestag des Gefallenen, ebenso der Ort, wo der Held sein Blut für's Vaterland hingegeben hat, eingeschrieben werden, ebenso ist der Hintergrund Raum zum Aufkleben eines photogr. Bildes vorhanden.



Mit diesem Gedenkblatt (Format 37x48 Btm.) wird für jeden auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger von den Hinterbliebenen ein Gedenkstein im Hause erstellt.

Verkaufspreis 1.50 Mk.

Buchdruckerei A. Lemb.